GEMEINSAM NEULAND GESTALTEN

Dokumentation der Beteiligungswerkstatt
zum Rahmenplan Hambach am 15. März 2023

NEULAND HAMBACH

must

bgm.

1. Hintergründe zum Rahmenplan Hambach

Mit dem Ende der Kohleförderung wird der Tagebau Hambach ab 2030 mit Wasser befüllt. Ab diesem Zeitpunkt soll sich die Grube mit ihrer Umgebung über Jahrzehnte schrittweise in eine Seelandschaft mit vielgestaltigen Qualitäten verwandeln. Der Rahmenplan Hambach erarbeitet räumliche Zielbilder für den gemeinsamen Wandel der Region und berücksichtigt unterschiedliche Fragestellungen:

- Wie müssen die neu entstehenden Landschaften von Feld bis Wald gestaltet werden, um heimischen Tieren und Pflanzen Lebensräume zu bieten?
- Wo und mit welchen Schwerpunkten können sich die Orte zum entstehenden See hin entwickeln?
- Welche Orte wird es im Neuland Hambach geben, zum Wandern, Schwimmen, Radfahren und Erleben von Geschichte und Kultur der Region?
- Wo und wie wird die Wirtschaft in der Tagebaufolgelandschaft mit Tourismus, Gewerbe, Forschung, Land- und Forstwirtschaft sowie Erneuerbaren Energien gestärkt?
- Wie soll die verkehrsinfrastrukturelle Erschließung der Tagebaufolgelandschaft funktionieren?

Der Rahmenplan Hambach vermittelt zwischen sehr verschiedenen räumlichen Anforderungen, vernetzt zugleich neu entstehende Orte und besondere Landschaftselemente miteinander und integriert die Folgelandschaft wieder in den umgebenden Raum. Der Rahmenplan wird durch uns, die Neuland Hambach GmbH, gemeinsam mit unseren sechs Gesellschafterkommunen erarbeitet. Unterstützt werden wir durch das Büroteam MUST Städtebau und bgmr Landschaftsarchitekten. Zum Steuern des gesamten Arbeitsprozesses haben wir eine Arbeitsgruppe gegründet, in der weitere für den Prozess wichtige Institutionen (Untere Naturschutzbehörden, Regional- und Braunkohlenplanung, Bergbehörde und RWE Power) vertreten sind, damit wir möglichst umsetzungsnah planen können. Die im Rahmenplan festgelegten Ziele können in übergeordnete und kommunale Planungen wie etwa den Braunkohlenplan oder auch die Flächennutzungspläne der Kommunen einfließen.

Die Bewohner:innen der Region sind nicht nur Betroffene des Tagebaugeschehens, sondern zugleich auch „Alltagsexperten“ für ihr Wohn- und Lebensumfeld. Dieses lokale Wissen der Bevölkerung zum Raum ist für die Erarbeitung des Rahmenplans sehr wertvoll. Daher haben wir bereits 2022 gemeinsam mit Bewohner:innen in zwei öffentlichen Werkstätten beliebte und bedeutsame Orte („Schätze“) auf Karten festgehalten und Wünsche zur zukünftigen Aufwertung des Seeumfelds gesammelt. Auch zur Sophienhöhe wurde eine Beteiligungsveranstaltung durchgeführt, die auf sehr großes Interesse gestoßen ist.

2. Ergebnisse der Beteiligungswerkstatt 2023

Anknüpfend an die vorausgegangenen Werkstätten haben wir mit dem Beteiligungsworkshop im März 2023 im Bürgerhaus Niederzier mit den Bürgerinnen und Bürgern der Anrainerkommunen über den nun bereits fortgeschrittenen Arbeitsstand des Rahmenplan Hambach diskutiert.

An sechs Thementischen konnten sich die mehr als 120 Teilnehmenden über den aktuellen Planungsstand informieren. Nach Kurzpräsentationen bestand in zwei Arbeitsphasen die Möglichkeit, eigene Fragen und Anliegen einzubringen. Diskutiert wurden Themen wie die sanfte Entwicklung der Sophienhöhe, die frühzeitige Nutzung der Uferbereiche, die Neugestaltung bestehender Orte wie der Tagesanlagen Hambach und Morschenich-Alt, Nutzungsoptionen während der Seeentstehung sowie der kombinierte Rad- und Wanderweg Hambach Loop.

Die rege Beteiligung und die lebhaften Diskussionen an den Thementischen sowie im Plenum zeigen, dass die Menschen großes Interesse haben, sich mit den anstehenden Veränderungen auseinanderzusetzen. Zahlreiche Anregungen konnten hierdurch unmittelbar in die weiteren Planungen aufgenommen werden, während bei einzelnen Punkten Klärungsbedarf entstand. Die folgenden Abschnitte beschreiben die Arbeitsergebnisse an den sechs Thementischen. Die beiden Thementische zur Sophienhöhe sind in einem Abschnitt dokumentiert.

3. Sophienhöhe

An den Thementischen zur Sophienhöhe wurden den Teilnehmenden Konzeptionen vorgestellt, die auf eine sanfte und naturnahe touristische Entwicklung der Sophienhöhe abzielen. Hierzu wurde das parallel laufende Projekt „Struktur- und Nutzungskonzept Sophienhöhe“ eingebunden. Dessen interdisziplinäres Bearbeitungsteam rät dazu, dass es für die vier wichtigsten Aufgänge aus den Ortschaften (Niederzier, Jülich, Titz und Elsdorf) jeweils einen als Tor zur Sophienhöhe bezeichneten Bereich mit Basisinfrastruktur (Informationsangebot, Mobilstation/ Parkplatz, Toiletten und Aufenthaltsmöglichkeiten) geben sollte. Von möglichst drei dieser Bereiche soll ein barrierefreier Zugang zu einem Besucher- und Informationszentrum auf der Sophienhöhe an der besonderen Offenlandschaft der „Goldenen Aue“ ermöglicht werden. Dies soll nach Möglichkeit durch eine Seilbahn realisiert werden. Auf der Sophienhöhe sind auch Gastronomie, naturnahe Freizeitangebote sowie ein inszeniertes Gipfelerlebnis geplant.

Diese Themen und Anregungen arbeiten wir unmittelbar in die Planungen ein:

- Die bestehenden Parkplätze am Fuß der Sophienhöhe müssen aufgewertet und nur wo nötig (z.B. Porta Sophia) ergänzt werden.

- Die Option der Seilbahn wird noch auf Machbarkeit geprüft, kann aber als Möglichkeit im Rahmenplan vorgesehen werden. In jedem Fall muss ein barrierefreier, emissionsarmer Zugang zur Sophienhöhe ermöglicht werden. Ein Alternativsystem könnte ein E-Bus-Shuttle in Verbindung mit den bereits vorgeschlagenen Mobilitätsstationen sein, für einen gelenkten, moderaten Tourismus.
- Auf der Seite der neu entstehenden Innenkippe, dem südlichen Bereich der Sophienhöhe, sollen Halboffenlandbereiche mit Bäumen und Grünland vorgesehen werden.
- Auf der Sophienhöhe sollte ein Gipfelerlebnis mit Aussichtsmöglichkeiten im Bereich der drei Hochpunkte Jülicher Kopf, Höller Horn und Römerturm ermöglicht werden. Ein Aussichtsturm, der einen 360-Grad-Blick möglich macht, evtl. in Kombination mit einem Baumwipfelpfad.
- Es müssen so genannte Rückzugsachsen für die Tiere, die mit der Seeflutung nach und nach aus der Tagebaugrube weichen, mitgedacht und ermöglicht werden.
- Auf der Sophienhöhe sollte ein gastronomisches Angebot im geplanten Besucher- und Informationszentrum entstehen. Weitere, dezentrale Verpflegungsinfrastrukturen wie z.B. Regiomaten sollen geprüft werden.

Themen und Anregungen, die Klärungsbedarf verdeutlichen (bis Ende 2023):

- Der Umfang und die genaue Verortung von Mountainbike-Trails muss definiert werden.
- Das angemessene Gleichgewicht zwischen barrierefreiem Zugang in Konkurrenz zu einer möglichst weit reduzierten KFZ-Frequentierung.
- Trotz einer sanften Weiterentwicklung wird an mindestens einem Ort – dem Besucher- und Informationszentrum auf der Goldenen Aue – eine Verlegung des Schwerpunkts besonders ungestörter ökologischer Bereiche notwendig sein. Auch wenn der Rahmenplan keine Aussagen zu Schutzgebieten trifft, sollte die Absicht, falls die Einnahme von ökologisch wichtigen Flächen nicht vermieden werden kann, Ersatzräume zu finden, festgehalten werden.
- Der beste Standort für eine naturnahe Übernachtungsmöglichkeit auf der Sophienhöhe, wie beispielsweise ein Zeltplatz, ein Jugendcamp, Wohnmobilstellplatz oder vereinzelte Tiny Bungalows muss noch gefunden werden.

Die Diskussionen führten auch zu Fragestellungen, die nicht durch den Rahmenplan, sondern durch andere Planungen/Projekte erarbeitet werden können. Hierzu gehören vor allem (Frei-)Treppen, Aussichtspunkte und Wegeleitsysteme, die in den zukünftigen Planungen der Tore zur Sophienhöhe wichtig sein werden. Auch die genauere Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Hochflächen wird erst nach

dem Rahmenplan geplant. Andere Ideen wurden geprüft, mussten aufgrund ihres Konfliktpotenzials mit anderen Vorhaben oder auch ihrer schweren Umsetzbarkeit verworfen werden. Beispiele dafür sind das Anlegen eines Golfplatzes oder die Standortänderung des Besucher- und Informationszentrums. Für letzteres bietet sich bereits ein Standort an, der aufgrund guter Anbindung mit zwei bestehenden Wirtschaftswegen, attraktiver Lage an der Offenlandschaft „Goldene Aue“ und einer weiten Aussicht auf den Tagebau(see) die meisten Vorteile bietet.

4. Bestehende Orte: Morschenich-Alt/Bürgewald und die Tagesanlagen Hambach

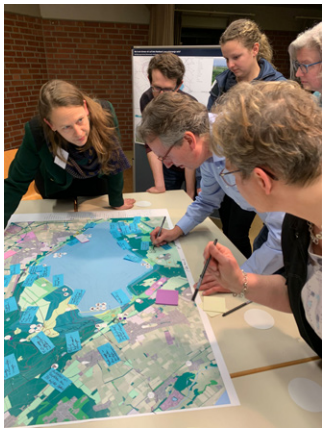
An diesem Thementisch lag der Fokus auf den zwei bereits bebauten Arealen im Südwesten des zukünftigen Seeumfeldes. Die nicht mehr vom Abbau betroffene Ortschaft Morschenich-Alt – in Zukunft unter dem Namen Bürgewald – sowie die ab etwa 2030 nicht mehr vom Bergbau benötigten Tagesanlagen in der Kommune Niederzier sollen zukünftig neu genutzt werden. Der Rahmenplan setzt für diese bebauten Bereiche nur grobe Zielstellungen und definiert ihre Einbettung in die umgebende Landschaft. So sind beispielsweise für beide Standorte besondere Uferbereiche, die bereits vor der vollständigen Entstehung des Sees als parkähnliche Landschaften nutzbar sein sollen, vorgesehen. Für die bebauten Bereiche selbst werden zeitnah (Morschenich-Alt) bzw. aktuell (Tagesanlagen) separate, detaillierende Planungen durchgeführt.

Diese Themen und Anregungen arbeiten wir unmittelbar in die Planungen ein:

- Morschenich-Alt und Umgebung sollen zu einem revitalisierten Ort

werden, der auch der Forschung und Bildung gewidmet ist.

- Beide Fokusräume benötigen Mobilitätshubs und müssen für verschiedene Mobilitätsformen an die umliegenden Ortschaften angebunden werden.
- Die Nachnutzung und der genaue Verlauf mit Verlängerung der RWE Werksbahn müssen ggf. nochmals geschärft werden.
- Der bestehende Flugplatz bei Morschenich-Alt könnte durch Wegeverbindungen angebunden werden und eine Erweiterung zumindest als denkbare Option berücksichtigt werden.
- Die Tagesanlagen müssen als neue Arbeitsstandorte im großen Stil in der Rahmenplanung verstanden werden. Zeitgemäß gedacht, sollte dies auch Aufenthaltsqualitäten und Grünflächen beinhalten.
- Die Nachnutzung der Tagesanlagen soll auch darauf ausgerichtet sein, Kleinbetriebe aus der Region zukunftsfähig zu machen.
- Morschenich-Alt und die Tagesanlagen müssen beide auch Möglichkeiten der Freizeitentwicklung aufgreifen.
- An beiden Standorten soll Energieautarkie angestrebt werden, was möglicherweise für die Tagesanlagen je nach Nutzung eine Herausforderung ist. Hierzu sind die Möglichkeiten über die Rahmenplanung begrenzt. Der Hinweis wird jedoch insofern aufgenommen, dass Standorte mit (A) Forschung/Entwicklung zu Erneuerbarer Energie und/oder (B) spezifischem Bedarf für innovative Energie-Konzepte entsprechend gekennzeichnet werden.



Themen und Anregungen, die Klärungsbedarf verdeutlichen (bis Ende 2023):

- Es wurde vorgeschlagen, auf dem Areal der Tagesanlagen auch lautere Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel eine Veranstaltungsfläche vorzusehen. Dies ist mit Blick auf die umgebenden Naturräume abzuwägen.
- Die Frage, inwieweit auf den Tagesanlagen Wohnen stattfinden kann bzw. sollte, fand Anklang, ist aber auch planungsrechtlich noch offen.
- Es wurde angeregt, Morschenich-Alt auch als Besuchsziel mit Unterkünften neu zu entwickeln. Dabei wären Veranstaltungsflächen, Orte der Erinnerung und möglicherweise Konflikte mit Biotopvernetzungsstrukturen im Norden einzubeziehen.

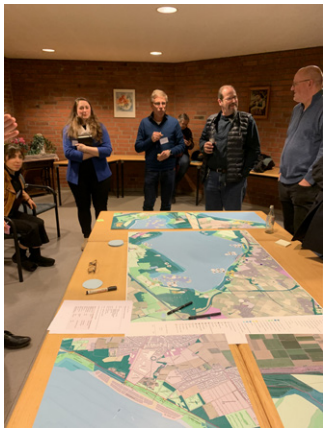
Die Diskussionen führten auch hin zu Fragestellungen, die noch nicht durch den Rahmenplan erarbeitet werden können, sondern erst durch zukünftige, detailliertere Planungen/Projekte. Bezüglich Morschenich-Alt gab es zahlreiche Ideen zur Nachnutzung alter Gebäude im Ortskern, wie beispielsweise landwirtschaftlicher Höfe sowie der Gebäudebestände im Allgemeinen – auch vor dem Aspekt der Ressourcenschonung. Hierzu führen Merzenich und Neuland Hambach ab

2024 einen Masterplan-Prozess durch, für den auch Fragen bezüglich des Rück- und Neuerwerbs von Grundstücken zumindest grundsätzlich geklärt werden müssen. Auch zu den Tagesanlagen wird im Jahr 2023 oder 2024 ein städtebauliches Konzept ausgearbeitet.
Für sowohl Morschenich-Alt als auch für die Tagesanlagen wurde durch viele Teilnehmende ein Nutzungsmix vorgeschlagen. Zu vielen bereits recht speziellen Nutzungsvorschlägen, wie zum Beispiel Gastronomie, urbane Logistik etc. kann der Rahmenplan jedoch noch keine Aussagen treffen. Eine besondere Idee, die ebenfalls nicht durch den Rahmenplan aufgenommen werden kann, ist die einer autonom fahrenden Bahn zwischen dem Bahnhof Buir und Morschenich-Alt. Klar verworfen wurde der Vorschlag, ganz neue Ortschaften ohne Bestandszusammenhang zu planen.

5. Bereiche an Ufern frühzeitig nutzen: Elsdorf und die Manheimer Bucht

In dieser Arbeitsgruppe wurde das Elsdorfer Ufer sowie die zukünftige Manheimer Bucht im Kerpener Stadtgebiet diskutiert. Am Elsdorfer Ufer ist eine Abfolge von drei besonderen Bereichen vorgesehen, die jeweils einen Zugang mit Aufenthalt ermöglichen: Der Bereich zur Einleitung des Rheinwassers (ab 2030) soll als Tor zur Sophienhöhe – porta sophia ausgestaltet werden. Die dem Elsdorfer Zentrum vorgelagerte Tagebaukante soll zur Stadt hin einen innovativen Wirtschaftsstandort- den Foodcampus- erhalten. Auf dem unmittelbar vorgelagerten Tagebauabschnitt soll die erste Sohle ein Plateau erhalten, das in erster Instanz als Freiraum gestaltet wird und Platz für eine Vielzahl von Nutzungen und Veranstaltungen bieten soll: der Balkon von Elsdorf. Sobald die bergrechtlichen Rahmenbedingen erfüllt sind, wird dieses Plateau als Seequartier auch städtebaulich entwickelt. Der Bereich rund um das Forum :terra nova soll als Zentrum des Tagebautourismus durch einen weiteren Kultur- und Veranstaltungsbau aufgewertet werden. Zudem sollen im Bereich des dem Forum

vorgelagerten Tagebaurands bzw. der zukünftigen Seeuferlandschaft besondere Freizeitangebote mit Schwerpunkt auf sportlichen Nutzungen (z.B. Outdoorgym, Strand, Wassersport und vieles mehr) untergebracht werden. Die Ausstellung eines Baggers sollte geprüft werden. Das Kirchengebäude der ehemaligen Gemeinde St. Albanus und Leonhardus in Manheim-Alt soll als identitätsprägendes Kultur- und Architekturrelikt erhalten werden und im Ensemble mit den umgebenden ehemaligen Dorfflächen und dem Friedhof als parkartiger Kulturpark entwickelt werden. Bepflanzungsmuster des Parks können die historischen Gebäudegrundrisse nachzeichnen und die Ortsgeschichte landschaftlich erlebbar machen. Die Bucht selbst wird wegen ihrer geringeren Tiefe erst sehr spät geflutet, sie wird daher über lange Zeit durch temporäre Nutzungen geprägt sein. Dazu gehört vor allem die großflächige Installation von Photovoltaikanlagen. Im Uferbereich von Alt-Manheim liegt allerdings auch ein Schwerpunkt auf der landschaftlichen und ökologischen Entwicklung. Naturnahe Strandbereiche im Umfeld der Kirche und die Gestaltung einer davon westlich gelegenen ökologisch hochwertigen Zwischenlandschaft inklusive kleinem Gewässer können über die lange Zeit der Flutung mittels eines öffentlichen Zugangs in ihren Veränderungen betrachtet werden.



Diese Themen und Anregungen arbeiten wir unmittelbar in die Planungen ein:

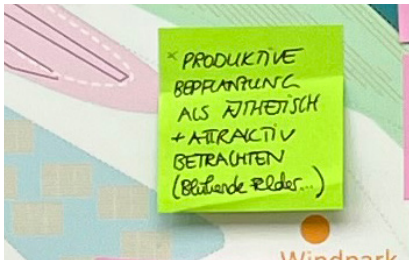
- Für den Bereich Elsdorf sind die Anforderungen der Biotopvernetzung in allen Planungen mitzuberücksichtigen.
- Die Aufwertung und Inszenierung des Einleitbauwerks als touristisch begehbare Attraktion an der :porta sophia kann in der Rahmenplanung bereits etwas weiter detailliert werden, dem werden weitere Planungen danach folgen.
- Zwischen Steinheide und Hambacher Forst wird in der Rahmenplanung die Biotopverbindung gestärkt.
- Der nachhaltige Erhalt des Hambacher Forsts soll im Rahmenplan klar festgehalten sein.
- Die Gestaltungen der Kiesgruben sollen stärker auf die Funktion zur Waldvernetzung ausgerichtet sein, d.h. über die derzeitigen Rekultivierungsplanungen hinaus.
- Nach Möglichkeit sollen bereits frühzeitig Kleingewässer geschaffen werden. Dieser Aspekt kann in der Rahmenplanung nicht vollständig durchdacht werden, aber die Idee für ein temporäres Gewässer in der Manheimer Bucht wird weiterverfolgt und weiter ausdifferenziert.
- Im Umfeld der Kirche des früheren Ortes Manheim-Alt sollen die ehemaligen Gartenstrukturen am Ortsrand in der detaillierteren Plandarstellung stärker eingebunden werden. Auch soll die Mög-

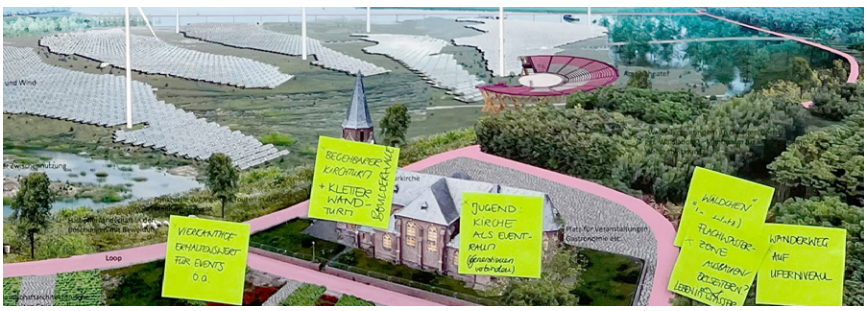
lichkeit von landwirtschaftlich nutzbaren besonderen Pflanzungen angedacht werden.

- Die Entwicklung des Standortes der Kartbahn sollte eingezeichnet werden.
- Die Uferbereiche sollten durch mehr Wanderwege erlebbar werden. Uferwege sollten jedoch im Einklang mit Habitat- und Rückzugsräumen ökologisch verträglich verortet werden.
- Allgemein sind Parkplätze für Park and Ride auf den Plänen an allen relevanten Orten darzustellen und wo möglich auf bereits versiegelten Flächen unterzubringen.

Themen und Anregungen, die Klärungsbedarf verdeutlichen (bis Ende 2023):

- Die Inszenierung des Einleitbauwerks als touristisch begehbare Attraktion an der :porta sophia sollte in weiteren Planungen detailliert werden.
- Der genaue Standort einer Feriensiedlung nahe der Manheimer Kirche oder alternativ in einer ehemaligen Kiesgrube sollte geprüft werden. Die eingebrachte Idee einer Hausbootsiedlung auf der Seefläche wäre erst nach 2070 auf der Seefläche möglich (Übernachten in bergbaulicher Sicherheitszone nicht möglich).
- Der eventuell mögliche Erhalt des Vierkanthofs nahe der zukünftigen Abbaugrenze in Manheim-Alt muss geprüft werden bzw. als noch ungeprüfte Option im Plan gekennzeichnet werden.
- Es wurde vorgeschlagen, einen Schaufelradbagger nahe der Manheimer Kirche zu erhalten. Diese Idee ist vor dem Hintergrund der dominanten Wirkung im Kontext zu dem historischen Kirchengebäude und der Instandhaltung abzuwägen.





Die Diskussionen führten auch zu Fragestellungen, die nicht durch den Rahmenplan erarbeitet werden können, sondern durch andere Planungen/Projekte. Dies beinhaltet umfangreiche Fragen zur Nachnutzbarkeit von Kirche (z.B. Ideen Veranstaltungsort, Strukturwandel-Museum, etc.). Hierzu und auch zu anderen kulturell besonderen Orten im Tagebauumfeld läuft bereits ein erstes gesondertes Projekt unter Leitung der Neuland Hambach. Auch sollten Landwirtschaft und Freizeit möglichst gemeinsam gedacht werden. Ein Beispiel wäre, die Produktion und Vermarktung regionaler Lebensmittel zu inszenieren. Hierzu besteht bei Neuland Hambach noch kein Projektvorhaben. Es wäre wünschenswert interessierte Landwirte in diesem Sinne zusammenzubringen und zu unterstützen.
Fragestellungen und Ideen, die ebenfalls jenseits vom Rahmenplan liegen beziehen sich auf den eventuellen Erhalt des Vierkanthofs nahe der Kirche, zukünftige Planungen zum Standort Haus Forst, die Idee eines Waldlabors, eines Sport-Wäldchens sowie zur eventuellen Nutzung des gefluteten Einleitbauwerks, das nach vollständiger Seeflutung unter Wasser liegen wird.
Als außerhalb der Inhalte des Rahmenplans oder bereits abschließend geprüft sind die Ideen für Stromspeicher entlang der Autobahn A4 sowie ein Pumpspeicher in der Tagebaugrube zu betrachten.

6. Temporäre Nutzungen und Hambach Loop

In diesem Abschnitt werden zwei Thementische zugleich beschrieben, da sich die Kommentare zu temporären Nutzungen/Zwischennutzungen in der Tagebaugrube während der Seeentstehung und dem Hambach Loop teilweise überlagerten. Da die Füllung des Tagebaurestsees mindestens 40 Jahre in Anspruch nehmen wird, ist es eines der wichtigsten Ziele, die etwa 4.200 ha große Fläche der Tagebaugrube auch in dieser Phase bereits sinnvoll zu gestalten und möglichst vielfältig zu nutzen. Der Rahmenplan schlägt dazu sowohl ökologische als auch energetische und freizeitwirtschaftliche/touristische Maßnahmen vor. Allgemein wurde die Zielsetzung, die Tagebaugrube bereits mittelfristig für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen, begrüßt.
Der Rad- und Wanderrundweg Hambach Loop soll auf über 40 Kilometern in Form einer Acht um die Sophienhöhe (auf zwei Ebenen, am Fuß der Halde und auf dem oberen Drittel) und um die Tagebaugrube bzw. den See führen. Erste Abschnitte sollen bereits ab 2024 eingerichtet und befahrbar werden.

Diese Themen und Anregungen arbeiten wir unmittelbar in die Planungen ein:

- Es wurde das Interesse an Subsystemen für Fuß- und Reitwege entlang des Hambach Loops geäußert. Diese sollen parallel zum

Radweg verlaufen, aber teils auf eigenen besonders erlebbaren Routen geführt werden.

- Für die Reitwege-Infrastruktur soll insbesondere der Bereich der Sophienhöhe als Kerngebiet funktionieren. Außerdem soll auch für Pferde der Zugang zum See an mindestens einer Stelle möglich sein.
- Das bestehende Projekt der Marginal Fields im Umfeld im Bereich der Innenkippe der Sophienhöhe soll dargestellt werden.
- Allgemein sollten besonders auch die Interessen jüngerer Generationen bei der Gestaltung der verschiedenen thematischen Zugänge in die Tagebaugrube beachtet werden.
- Grafisch müssen die geplanten Anschlussstellen, Knotenpunkte und besondere Orte entlang des Hambach Loops deutlicher gemacht werden. Zudem soll nochmals geprüft werden, ob bestehende Zielorte im Umfeld ausreichend mitgedacht und angebunden sind.

Themen und Anregungen, die Klärungsbedarf verdeutlichen (bis Ende 2023):

- An verschiedenen Stellen muss die Idee des Zweiwegesystems, also einer Trennung verschiedener Akteure bei räumlicher Parallelführung auf ihre Sinnhaftigkeit geprüft werden (ökologische Bereiche, Erschließungsaufwand), sodass ein ausbalancierter Vorschlag behutsam auszuarbeiten ist.
- Es ist noch zu klären, ob und wie Pendlerstrukturen entlang des Hambach Loops qualifiziert und berücksichtigt werden können.

Die Diskussionen führten auch zu Fragestellungen, die nicht durch den Rahmenplan erarbeitet werden können, sondern durch andere Planungen/Projekte oder auch wissenschaftliche Studien. Ein wichtiger Punkt ist die Wasserqualität des Sees während der Flutung.

Hierzu untersucht gegenwärtig der Erftverband letzte Parameter, die aber nicht in kritische Richtungen weisen. Die Frage, ob zivile Schifffahrt auf dem See bereits während der Flutung möglich sein könnte, oder auch wieweit es z.B. Bereiche zum Angeln geben könnte, ist noch gänzlich offen. In einem neuen mittlerweile begonnenen Projekt der Neuland Hambach werden zukünftig der detaillierte Wegverlauf des Hambach Loops, genaue Wegebeläge und auch die Ausstattung von Stationen geplant. Die in der Beteiligungswerkstatt eingebrachte Idee eines E-Bike-Systems im gesamten Rheinischen Revier kann dabei einbezogen werden.
Andere Ideen wurden geprüft, mussten jedoch aufgrund ihres Konfliktpotenzials mit anderen Vorhaben oder ihrer schweren Umsetzbarkeit verworfen werden. Dazu gehörte die Befahrung der Grube mit Quads oder ähnlichen lärmemissionsintensiven Fahrzeugen zumindest auf Verbrennerbasis.

7. Resümee & Ausblick

Die Bürgerwerkstatt hat in der Zusammenschau eine Fülle sehr wertvoller Hinweise für die Anpassung des Rahmenplanes geliefert, was letztlich die Qualität der Planung durch neue Kompromisse, Hinzufügungen und Korrekturen erhöht. In vielen Fällen haben die Diskussionen auf Augenhöhe zwischen Bürger:innen, Planer:innen, Vertreter:innen der Kommunen und auch dem Bergbauunternehmen zu sehr fruchtbaren Ergebnissen geführt. Die Bürger:innen diskutierten zum Einen konkret über ihr direktes Wohnumfeld, sie vertraten aber auch teilweise spezielle zukünftige Nutzergruppen. Somit wurden etwa die Themen Reiten und Radfahren sehr konstruktiv und mit dem speziellen Nutzerwissen durch anwesende Reiter:innen und Radfahrer:innen geschärft.

Nichtsdestotrotz wird der Rahmenplan entsprechend seines Charakters als ‚rahmender' Plan zu vielen Aspekten nur grobe Zielbilder und Zeichnungen bieten. Entsprechend müssen in den kommenden Jahren detailliertere Planungen für bestimmte räumliche Abschnitte weiter verfeinert und vertieft werden, bis sie schließlich Wege in die Umsetzung finden.